

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjährlich
54 fr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 fr.,
im übrigen Theile un-
eres Landes 1 fl. 8 fr.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreispaltige
Garnon-Beile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrück-
en 2 fr., bei mehrmal-
igem je 1 1/2 fr.

Nr. 43.

Dienstag den 12. April

1870.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ausbezahlung der Staats-Kapital-Zinse.

Das K. Finanzministerium hat schon früher angeordnet, daß die Beträge der verfallenen Zins-Coupons gegen Uebergabe derselben von den K. Kameralämtern und Oberamtspflegern zu bezahlen sind. Diese Behörden sind jedoch nach einer Bekanntmachung des K. Finanz-Ministeriums vom 24. Juni 1843 (Reg.-Bl. S. 421) die den Kassieren präsentirten Zins-Coupons nur dann zu honoriren verbunden, wenn der Geld-Empfänger auf der Rückseite seinen Namen und Wohnort beifügt und ihnen derselbe als solvent bekannt ist.

Da die Erwerbung von Staatsschuld-scheinen eine immer größere Ausdehnung erlangt, so werden zur Erleichterung der Gläubiger auf den Oberamts-Orten, insbesondere derer, welche dem Amtspfleger nicht als solvent bekannt sind, die Gemeindepfleger hiemit ermächtigt, die Zinse, sofern sie verfallen sind, unter Beobachtung der oben erwähnten Ministerial-Vorschrift zu bezahlen und die Zins-Coupons als Steuergeld an die Oberamtspflege abzuliefern.

Zins-Coupons von unbekanntem Besigern sind zurückzuweisen. In Anstands-Fällen ist von den Staatsschuld-Verschreibungen Einsicht zu nehmen.

Zinse, wofür keine Coupons bestehen, für welche die vorgeschriebenen Quittungen ausgestellt werden müssen, sind wegen der dabei zu beobachtenden Formlichkeiten unmittelbar bei der Oberamtspflege in Empfang zu nehmen.

Den 11. April 1870.

Oberamtspflege. Maulbetsch.

K. Amtsnotariat Wildberg.

Angefallene Theilungen.

Zu Wildberg:

Friedrich Memminger, Verbers Weib.

Effringen:

Gottlieb Kienzle, Maurer,
Magdalena Koller, ledig.

Schönbrunn:

Alt Georg Ziegler, ref. Gemeinderath,
Franz Jetterlings Weib,
Johannes Walz, Schneider,
Jakob Friedrich Walz, Tagl.

Sulz:

Georg Dreher, Schuster,
Georg Gayer, Zeugmacher,
Schultheiß Dürr's Wittwe,
Jak. Bernhard Röhm, Tagl. Weib,
Katharine Weippert, ledig.

Etwaige Ansprüche an diese Personen sind binnen 8 Tagen anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben würden.

Amtsnotar Keller.

Gläubiger-Aufruf.

Forderungen an Jakob Bachmann, Zimmermann von hier, sind binnen 14 Tagen hier geltend zu machen, widrigenfalls sie bei der außergerichtlichen Erledigung des Schuldenwesens des Bachmann unberücksichtigt bleiben müßten.

Wildberg, den 9. April 1870.

Gemeinderath.

2) Alienstaig Dorf, O. Nagold. Langholz-Verkauf.



Am
Mittwoch den 13.
d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr
verkauft die hiesige
Gemeinde auf dem
Rathhaus:

eirka 230 Stück Lang- und Klotzholz vom
60ger abwärts aus dem Gemeinewald
Bayerberg.

Zu gleicher Zeit wird das im Enzwald
hener zu hauende Lang- und Klotzholz auf
dem Stock verkauft, wozu Kaufsliebhaber
eingeladen werden.

Den 5. April 1870.

Gemeinderath.

Privat-Bekanntmachungen.

Wald-Verkauf.

Christian Schleich's Witwe von Garr-
weiler ist Willens, ihre Waldungen, und
zwar:

auf Göttsfinger Markung
der Fußmaderwald mit 9 1/2 Morgen,
desgl. Fußmaderwald mit 1 1/2 Morgen.

Grömbacher Markung:

Schnaitbachwald mit 5 Morgen,

Rehsufwald " 5 "

Gerechtigkeitsheil " 1 1/2 "

Maurers Wäldle " 4 "

am Montag den 18. April d. J.,

Mittags 1 Uhr,

auf dem Rathhaus in Garrweiler im Auf-
streich zu verkaufen, wozu Liebhaber ein-
geladen werden.

Garrweiler, den 9. April 1870.

Barbara Schleich.

2) Oberjettingen, O. Herrenberg. 60-70 Centner

Heu und Dehnd,

100 Bund Dinkelstroh,
200 " Haberstroh und
1/2 Cimer Most und
1/2 " Essig

verkauft am Ostermontag,

Mittags 12 Uhr,

Schultheiß Stockinger's Wittwe.

Nagold.

Vieh-Verkauf.

Am Gründonnerstag,
Nachmittags 1 Uhr,

verkauft der Unterzeichnete im Aufstreich
folgendes Vieh:



1 schöne,
33 Wochen
trächtige Kal-
bin, 2 fette



Rühe, wovon die eine noch 14 Tage sie-
hen gelassen werden kann; ferner 2 Milch-
kälber und 4 fette Schweine.

Lammwirth Baumann.

Wildberg.

30 Jtr. gutes

Heu & Dehnd

hat zu verkaufen

E. Hezel, Schlosser.

3) Unterschwandorf. Langholz-Verkauf.



Am Donnerstag den
14. April,
Morgens 10 Uhr,
werden 259 Stück
Langholz mit 8924
Cub. im öffentli-
chen Aufstreich

(loosweise) verkauft, wozu Kaufsliebhaber
einladet

Freiherrl. v. Reckler'scher
Forstwart Kauf.

Walldorf.



1 Schlitten, 1 Cimer
Wahlheimer Wein vom
Jahr 1868, 1/2 Cimer
Most, 2 Kasser von 1 und

1 1/2 Cimer, 1 Kinderstuhl, 1 Kindertisch,
1 Kinder Schlitten mit Lehne, 1 Wickeltisch,
1 Mang, 1 Kunstherdchen sind zu ver-
kaufen im „Pfarrhaus.“

2) Nagold. Ein guter, irdener Ofen, ein



Wickeltisch

mit Aufsatz ist in einem Pfarrhause ab-
zugeben und ertheilt nähere Auskunft

Albert Gayler.

Sulz,

O. Nagold.

Ehrenerkklärung.

Die ehrenkränkenden Worte, die ich am
2. März d. J. gegen Löwenwirth Röhm
dahier unüberlegt ausgesprochen, nehme ich
öffentlich zurück und habe denselben vor
dem hiesigen Gemeinderath um Verzeihung
gebeten und versprochen, mich gegen den-
selben in solcher Art nimmermehr zu ver-
fehlen, da er mir früher manches zu gut
gethan.

Den 7. April 1870.

Michael Wörner, Ab. S.

3) Wildberg. Ein freundliches

Logis,

3 ineinandergehende Zimmer, nebst Küche
und Speisekammer, Bühne, Keller, geschlos-
sen, und sonstige Bequemlichkeiten, hat auf
nächt Georgii zu vermieten

Chr. Ffingler,
vis-à-vis der Kirche.

2) Haiterbach.

Botenfuhrwerk.



Unterzeichneter fährt
jetzt regelmäßig jeden
Mittwoch nach Horb und
Donnerstag nach Altenstaig und er bietet
sich zur pünktlichen und billigsten Beför-
derung von Waren zc. ab und zur Station.
Sein Absteige-Quartier in Altenstaig ist
in der Traube.

Gottfr. Schwarz.

Altenstaig.

Frish gewässerte

Stodfische,

schön weiß, bei

E. D. Beerl.

Oberschwandorf, O. Nagold.
 Zur Feier der ehelichen Verbindung unserer Kinder
Jacob Rudolph und Wilhelmine
 laden wir Freunde und Bekannte zur Hochzeit auf
 Dienstag den 19. und Mittwoch den 20. d. M.
 in das Gasthaus zum „Hirsch“ freundlich ein.
 Jakob Walz, Acciser's Wittve von Oberschwandorf,
 Schultheiß Gänßle von Walddorf.

N a g o l d.

Avis für Feuerarbeiter.

Frische Zufuhren von ächten Fuhrer Steinkohlen sind eingetroffen; auch bringe ich mein
Lager in gewöhnl. & geschmiedetem Eisen
 unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung in empfehlende Erinnerung.
D. G. Keck.

N a g o l d.

Anzeige.

Für die Frühjahrs und Sommerfaison sind bei mir neu eingetroffen: Pique und Rize, schwarz und farbige Tibet, Orleans, seidene Lustre, neue Kleiderstoffe in Jaquard, Chiné, Nips, Gretonné, Lama, Popeline, Doppel-Lustre etc.; Meuble-Rize, Kleiderzeuge, Kölsche, Drill und Beutbarcent, Vorhangstoffe, Hemdeinsätze, Kragen, Cravatten und Schlips, Hemden und Blousen, Hand- und Tischzeug etc.
Friedr. Stöckinger.

Die Uebungen, Vorträge und Lehren über
Bierbrauerei,
 Branntweimbrennerei, Essig- und Hefefabrikation, welche seit 10 Jahren mit der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms verbunden sind, beginnen gleichzeitig mit den landwirthschaftlichen Vorlesungen am 26. April und dauert bis zum 1. September. — Anmeldungen nimmt entgegen und nähere Auskunft ertheilt gerne
Dr. Schneider,
 Direktor der landwirthschaftl. u. landw.-technischen Lehranstalt in Worms, a/Mh.

N a g o l d.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor **O. Killisch**
 in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

N a g o l d.

Für Oekonomen.

Ewigen & dreiblättrigen

Kleesamen

verkaufe ich von heute an zu ermäßigten Preisen.
C. G. Rauser.

Wildberg.
 Am Ostermontag

Metzelsuppe.
 nebst gut besetzter
Tanzmusik,
 wozu höflichst einladet
 Sonnemwirth Spindler.

N a g o l d.

Empfehlung.

Beim Beginn des Frühjahrs erlaube ich mir, um damit aufzuräumen, zu den billig-

sten Preisen zu empfehlen: alle Sorten weiße Kinderhauben, weiße Kittelen, Chemisetten, Stehkräusen und Stehkragen, leinene Kräglen, Manchetten, glatt und gestickt, weiße gestickte Sacktücher, halbseidene Handschuhe in jeder beliebiger Farbe, seidene und wollene Fanchon, Netze von Seide- und Eisengarn, Cravatten und Schlips, Herrenkragen in Leine, sowie auch Papierkragen, Corsette, weiße und farbige Kinderstrümpfe, Betteneinsätze und Gimpfen, Bänder in Seide und Sammt in jeder Farbe u. s. w.
Jacob Wagner,
 Kleiderhändler,
 wohnhaft im Binder'schen Laden.

N a g o l d.

Für Tuchmacher!

An die N. Landgestütsanstalt bei Marbach sind 273 Ellen dunkelgraues Livo. Tuch zu liefern. (s. Merkur Nr. 82. S. 1107.)

N a g o l d.

Empfehlung.

 Unterzeichneter empfiehlt hiermit sein Lager in **Sämereien**, als dreiblättrigen Kleesamen, ewigen Kleesamen, seidefrei, Grassamen mit Steinklee, vorzüglich zu Wiesenanlagen, neuen Esparfamen ohne Pimpinell, haberfreie Saatwiden, rhein'schen Hanfsamen, Erbsen, große gelbe, Hellelinsen, große.
 Ich bemerke, daß meine sämtlichen **Samen** in reiner und keimfähiger Ware bestehen und empfehle ich solche zu geneigter Abnahme billigt.
 Um mit meinen Sämereien zu räumen, erlasse ich solche zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
D. G. Keck.

N a g o l d.

Nürtinger Bleiche.

 Für die berühmte Nürtinger Rasenbleiche übernehme ich wie bisher jede Art Bleichgegenstände.
 Friedr. Stöckinger.
 N.B. Der Preis ist um 1/2 Kreuzer für dieses Jahr billiger gestellt.

N a g o l d.

Empfehlung.

Ich habe eine mit den schönsten Dessins versehene **Sommer-Dukskins-Musterkarte** erhalten und empfehle diese unter Zusicherung billigster Preise zu geneigtem Zuspruch.
 J. Wucherer's Wittw.

N a g o l d.

Ausverkauf.

Kölsche, Zengle, Futterzeuge, sowie Strick- & Webgarne gebe ich, um damit zu räumen, unter den **Fabrikpreisen** ab.
C. G. Rauser.

N a g o l d.

Zu Confirmationsgeschenken

empfehle ich mein Lager in Schlips, Cravatten, Hemdenkragen in Leine, Baumwoll und Papier, Portemonnais, Börsen, Spazierstöcke, Brochen, Gürtel, Kautschukketten, Aufsteckklämmen, Chemisetten, Stulpen, leinen u. baumwoll. Taschentüchern, Ledertäschchen, Döschen, Porzellanfiguren und Blechwaren.
 Carl Pflomm.

N a g o l d.

Zu Ostern

empfehle ich Hasen, Eier und Figuren aller Art, Gummibälle, Woll- und Lederbälle, Glassteinis, Steinis, Schreibhefte und viele andere zu Ostergeschenken sich eignenden Artikel.
 Carl Pflomm.

N a g o l d.

Lehrlings-Gesuch.

Einen wohlgezogenen jungen Menschen nimmt unter billigen Bedingungen in die Lehre auf und kann sogleich eintreten bei
 Schreiner W a s t.



Altenstaig.
Lehrlings-Geluch.

Ein rechtschaffener Lehrling kann sogleich eintreten bei

Gg. Fr. Schuler,
Schuhmacher.

Altenstaig.
Strick- & Webgarne
in nur ganz guten Sorten bei
Carl Walz.

Ragold.
Strohüte und Palmüte,
sowie garnirte Bastüte von 24 Kr. an in
reichhaltiger Auswahl billigst bei
Gottlob Knodel.

Ragold.
Malz
ist vorräthig; auch wird Gerste zum Malzen
und zwar in Quantum von 28 Scheffeln
à 1 fl. 30 Kr., 56 Scheff. à 2 fl. 24 Kr.
unter Garantie für pünktliche Behandlung
angenommen in der Malzfabrik von
Gottfried Walz.

Altenstaig.
Unterzeichneter empfiehlt seine wieder
erneuerte
Tapetenmusterkarte
nach den neuesten Dessins und schöner Aus-
wahl zu sehr billigen Preisen.

Friedr. Steiner,
Sattler und Tapezier.

Ragold.
Ein Filzhut
wurde bei der Pfondorfer Mühle gefun-
den und kann abgeholt werden bei
Schiffwirth Rauzer.

Wildberg.
100 fl. Pfleggeld
liegen gegen Sicherheit zum Ausleihen parat.
E. Hezel, Schlosser.

Ragold.
Ein Bürgerlände
am Galgenberg sucht zu verpachten
Schulm. Gauß.

Beachtenswerth.
Kranken, welche an nächtlichem Bettnä-
fen, sowie an Schwächezuständen der Harn-

blase und Geschlechtsorgane leiden, empfehle
ich hiermit meine auf reiche Erfahrung ge-
gründete rationelle Hilfe.

Dr. Kirchofer, Specialarzt
in Kappel, Kanton St. Gallen
(Schweiz).

Altenstaig.
Täglich frisch gewässerte
Stocffische
bei
Ch. Burghard.

Frucht-Preise.

	Ragold, 9. April. 1870.	Freudenstadt, 2. April. 1870.
	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel neuer	3 51	3 44
Haber neuer	3 36	3 27
Kernen	—	—
Gerste	5 —	4 44
Roggen	—	4 45
Weizen	—	5 42
Rinsen-Gerste	—	4 4
Haber	3 45	3 40
Weizen	—	5 52
Roggen	—	5 —
Milchfrucht	—	—

Brod-Preise.

	Ragold.
	8 Pfd. 28 Kr.
Kernenbrod	24 Kr.
Mittelbrod	20 Kr.
Schwarzbrod	—
1 Kreuzerwed schwer	6 Lb. —

Motto.
12. April: Wenn die Pflicht gebietet, soll der Mensch nicht schmollen.
13. „Thranen beneid' ich der Jugend, es buchten die Blüthen der
Liebe. Wie nach dem Regen im Mai, süßer und schöner
durch sie.“

Tages-Neuigkeiten.

Badische Thronrede. Der Großherzog dankt „in freudig gehobener Stimmung“ für den einsichtigen Rath und die thatbereite Hingebung“ der Kammer, weist hin auf die Gesetze über Ministerverantwortlichkeit, Revision der Gemeindeordnung, über bürgerliche Standes-Beamtung und Verwaltung der weltlichen Stiftungen, über Armenpflege, und die neu zu gründende Bank, — er dankt für die Mittel, welche für Zwecke des Unterrichts bewilligt wurden, und freut sich, daß es möglich war, bei der am schwersten empfundenen Steuer, bei der Weinaccise und dem Weinohmgeld eine Ermäßigung eintreten zu lassen. Nun fährt die Rede fort: „Edle Herren und liebe Freunde! Mit stolzer Freudigkeit sehe Ich auf die innere Entwicklung Meines Landes, welche durch die glücklichen Arbeiten dieses Landtages wesentlich gefördert ist. Ich stütze darauf das Vertrauen, daß Mein an politisches Denken und an politische Arbeit gewohntes Volk bei Mir ausharren wird in Erstrebung des höchsten Zieles, der nationalen Einigung Deutschlands. „Die verschiedenen Staatsverträge mit dem Norddeutschen Bunde und mit den süddeutschen Staaten, welchen Sie Ihre Genehmigung erteilt haben, belunden erfreulicher Weise ein allmähliges Fortschreiten der immer umfassender und immer fester werdenden Verbindung unter allen deutschen Staaten. „Ich danke Ihnen, daß Sie mit patriotischer Bereitwilligkeit durch Verlängerung des Contingentgesetzes, durch Bewilligung des Kriegsbudgets und durch Ihre Zustimmung zu der Militärstrafgesetzgebung, welche neben der Annäherung an die Institutionen des Norddeutschen Heeres zugleich einen wesentlichen Fortschritt auf diesem wichtigen Rechtsgebiet begründet, Meine Regierung in den Stand gesetzt haben, getreu dem feststehenden Programme die nationale Politik in ernster That fortzuführen und Mein Volk bereit zu halten, daß es, wenn die Zeit gekommen sein wird, als ein ebenbürtiges Glied des Ganzen in die volle nationale Gemeinschaft eintreten kann.“ Den Schluß bilden freundschaftliche Worte des Abschieds. So kann ein Fürst, der mit seinen Vertretern einig ist in großherzigem Ringen nach dem nationalen Ziele, reden am Schluß eines arbeitsvollen und fruchtreichen Landtags. Wenn wir den 24. März in Stuttgart vergleichen mit dem 7. April in Karlsruhe, — der Vergleich fällt wahrlich nicht zu unsern Gunsten aus.

Trotz aller offiziellen und officiösen Dementis soll es feststehen, daß der preussische König Wilhelm seiner Auflösung entgegengeht. Die Altersschwäche des 73jährigen Mannes hat seit etwa einem halben Jahre mehr als bedenkliche Symptome angenommen. Er muß die Treppe bereits hinaufgetragen werden.

Die „Prov.-Korr.“ bringt folgende parlamentarische Nachrichten: Der Reichstag wird seine Sitzungen vor Ostern, vermuthlich am Sonnabend (9.) schließen und sich bis zum Mittwoch nach Ostern (20.) vertagen. — Nachdem der Zoll-Bundsrath am Montag (4.) durch den Bundeskanzler Grafen v. Bismarck eröffnet worden ist und seine Arbeiten, namentlich in Bezug

auf die Abänderung des Zollltarifs, alsbald begonnen hat, wird die Berufung des Zollparlamentes vermuthlich zum 22. April erfolgen.

Berlin, 8. April. Graf Bismarck ist unpäßig und hütet seit mehreren Tagen das Zimmer.

Wien, 8. April. Beide Häuser des Reichsrathes sind im Auftrage des Kaisers verlagt worden. In beiden Häusern hielten die Präsidenten die Schlußrede. Das Herrenhaus hat noch die Wahlen zu den Delegationen vollzogen.

Prag, 7. April. Czechische Blätter melden: Der Kaiser sprach Potocki gegenüber den Wunsch aus, sich in Böhmen krönen zu lassen; dagegen erklärte er sich gegen den Föderalismus.

In Prag fordern nächstlicherweile angeschlagene Plakate zu einem Dankgottesdienst wegen Entlassung des Bürgerministeriums auf.

Aus Tyrol läßt sich das „Vaterland“ berichten: „Anfangs März d. J. kam der Schulinspektor Herr Professor Zingerle nach St. Pauls zur Schulvisitation, fand aber in der Schule nur — leere Bänke und keine Kinder. Das war bitter. Der Herr Professor begab sich in den Widum, um dem Herrn Pfarrer seine Aufwartung zu machen,“ der ihn empfing und ihm unter vier Augen sein Stammen zu erkennen gegeben haben soll, wie der Herr Professor als Patriot und als Sproßling einer katholischen Familie sich zum Handlanger einer Ordonnanz hergeben könne, die dem Lande gegen den Willen des Landtages octroyrt wurde, deren Prinzipien vom heiligen Vater verworfen und verdammt wurden. In Kallern ließen die Eltern auf die bloße Kunde hin, der Schulinspektor sei gekommen, ihre Kinder zwei Tage nicht zur Schule kommen, und die Aufregung unter der Bevölkerung war eine gewaltige. In einer Gemeinde des Burggrafen-Amtes stellte der Schulinspektor an einen Knaben die Frage, wie viele göttliche Personen es gebe, und erhielt zur Antwort: drei. Darauf der Inspektor: dann gibt es also drei Götter? der Bursche nahm das von einer sehr ersten Seite und replirte: „Mir scheint, Du bist a Lutherischer.“ Sprachs und verließ mit allen anderen die Schule. Sie sehen überall in Tyrol dieselbe Taktik. Wo der „Inspektor“ hinkommt, findet er nur leere Bänke und keine Kinder. Und wenn es ihm irgendwo gelingt, plötzlich und unvermuthet aufzutreten, so verlassen die Kinder beim geringsten Anlaß die Schule.“

In einem kleinen Dorfe bei Antwerpen spielte der häßliche Sohn eines Banquiers im Garten der Villa mit der großen langhaarigen Angorakaze des Hauses, mit welcher sich dies Kind Alles erlauben durfte, ohne je von ihr gekrazt zu werden. Die Spieltkameraden geriethen an den Rand eines mehrere Fuß tiefen Grabens, der mit schlammigem Wasser gefüllt war. Der Knabe trat auf ein schmales Brettchen, das über diesen Graben führte, glitt aus und fiel hinein. Die Kaze, die unmittelbar hinter ihm herlief, klammerte sich mit den Hinterbeinen an das Brett und erwischte mit den Vorderfüßen die Kleider des Kindes, das sich daran auf der Oberfläche des Wassers zu halten vermochte. Durch das klägliche Geschrei, welches sie erhob, zog sie den Gärtner herbei, und nachdem der Knabe glücklich herausgezogen, drückte sie ihre Freude durch die tollsten Sprünge aus.

Rotterdam, 5. April. Es besteht hier noch aus dem Jahr 1815 ein „Sonntagsfeiergesetz“, welches die Sab-



bathschänder mit Geld- und Gefängnißstrafen bedroht. Man weiß nicht, welche Gründe die Regierung dazu bestimmt haben, dasselbe wieder einzuführen: vorigen Sonntag wurde es von den Kanzeln verlesen. In einer hiesigen katholischen Kirche benutzte ein Geistlicher, nachdem er das Blatt, von welchem er das Gesetz abgelesen, mit Geberden der Verachtung und Entrüstung zur Seite geworfen, diese Gelegenheit zu einem heftigen Ausfall gegen den auch hier durchgeführten Grundsatz der Trennung von Kirche und Staat, und höhnißch wies der Redner darauf hin, wie der Staat doch jedesmal die Kirche um Hilfe und Beistand angehen müsse, wenn er der überhand nehmenden Gottlosigkeit nicht mehr Meister werden könne.

(S. W.)

Paris, 4. April. Die „Liberté“ meldet: „Am Ostersonntag wird in ganz Frankreich das Plebisit (Volksabstimmung) über die Verfassungsänderungen stattfinden. Im Ministerrathe drang einer Majorität von 6 gegen 5 Stimmen der Beschluß durch, das Plebisit zu veranstalten. Daru's Befehlung zu demselben gab den Ausschlag.“

Paris, 6. April. Der Unterrichtsminister Segrís hat an die Präfekten, Rektoren, Academie-Inspektoren, Schulinspektoren, und Schullehrer ein auf den Volksschul-Unterricht bezügliches Circularschreiben erlassen. Darin wird gesagt, daß trotz manchem in den letzten Jahren gemachten Fortschritt noch viel zu thun übrig bleibe, um dem Schulunterricht die Bedeutung zu geben, welche er in einem freien Land, wo das allgemeine Stimmrecht die Grundlage der politischen Einrichtungen ist, haben sollte. Ueber die Frage, ob der Unterricht ganz unentgeltlich und ob er obligatorisch sein solle, spricht sich das Rundschreiben nicht aus; es werden jedoch die Behörden angewiesen, die Volksschule unentgeltlich jedem Kind zu öffnen, dessen Eltern möglicherweise nicht im Stande sind, zu bezahlen, die Zahl dieser Kinder möge so beträchtlich sein als sie will; im Zweifelsfall soll die Unentgeltlichkeit zugestanden werden.“

Die politischen Wettergläser, die Börsen deuten nicht gerade auf gutes Wetter, da sie mehrfach zu sinken anfangen. Allein deshalb ist noch kein Sturm oder gar ein Krieg im Anzug, wie die Kleinmüthigen ängstlich fürchten. Napoleon verkehrt jetzt wieder viel mit seinem ehemaligen Minister Rouher, was man allerdings für kein gutes Zeichen hält.

Napoleon reißt sich vergnügt die Hände. Er ist einer großen Verlegenheit glücklich entgangen. Er wollte die Veränderung der Verfassung von einem Plebisit abhängig machen und hat vielleicht im Stillen gedacht, daß am Ende das Volk an der parlamentarischen Regierung gar keine Freude habe und sich wieder dem kaiserlichen Scepter wie früher mit Haut und Haar unterwerfen wolle. Da machte aber sowohl bei den Herren Senatoren als auch im gesetzgebenden Körper der Unwille sich Luft und die Minister hatten Mühe, sich auf ihren Stühlen zu halten. Schon drohte man mit dem Gespenst der Revolution. Da gelang es noch zur guten Stunde die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen. Die Minister erklärten, daß sie unverrückt dem Fortschritt und der Freiheit ihre volle Arbeit widmen wollten und so ging man mit 227 gegen 43 Stimmen zur Tagesordnung über und sprach seine Ergebenheit gegen die parlamentarische kaiserliche Regierung aus.

In allen Straßen von Paris ist folgendes Placat mit großen fetten Buchstaben angeschlagen worden: „Bürger! In Erwägung, daß dem Gesetze gemäß das französische Volk souverän ist, erklären wir, daß, wenn bis zum nächsten 10. April die Regierung die Armee nicht aufgelöst, die Steuern vermindert und die Octrois unterdrückt hat, wir die Bezahlung der Steuern und Octrois verweigern werden, indem wir in Paris und ganz Frankreich Strike machen. Wir wollen, daß die Armee auf bürgerliche Weise organisiert und ihre Führer durch das allgemeine Stimmrecht ernannt werden. Wir haben Sonntag, 10. April, gewählt, weil er sich am meisten der allgemeinen Verfallzeit der Bezahlung aller Arbeiten nähert. Alles, was diesen Tag verzögern oder hinauschieben könnte, ist Verrath. Das Volk hat seine Stunde gewählt. Zu copiren und zu vertheilen.“

Um den Laternenmann Rochefort, der im Gefängniß sitzt, schadlos zu halten, haben sich 20,000 Bürger in Paris zusammengethan und ihm 25,000 Francs übersendet, die er als Abgeordneter des gesetzgebenden Körpers zu erhalten hätte, wenn er nicht Gefangener wäre.

Die französische Reiterei soll jetzt glänzige Revolver mit 200 Schritt Tragweite erhalten.

Klärchen.

(Fortsetzung.)

Klärchen fragte freudig überrascht:

— So gefällt es Ihnen bei uns?

— Gewiß.

— Das freut mich.

— Ich würde mich sonst nicht bemühen, eine gute Meinung über meine unbedeutende Person zu erwecken.

— Diese gute Meinung hat Vater sofort gehabt.

— Und Sie, Klärchen?

Diese Frage trieb ihr alles Blut in die reizenden Wangen.

— Kann ich eine Bitte an Sie richten? fragte Sie leise.

— Jede, jede, die Sie für gut befinden!

— Erlassen Sie mir die Antwort auf die soeben an mich gerichtete Frage.

— Sie fühlen sich doch nicht verletzt?

— Nein, ich fühle nur, daß ich weder das Recht noch die Fähigkeit besitze, Sie zu beurtheilen. Sie kommen aus der großen Welt, das merkt man auf den ersten Blick. . . Sie haben große Städte und viel Menschen kennen gelernt. . . ich habe mich stets in bescheidenen Kreisen bewegt, bin ein einfaches Landmädchen geblieben.

In diesem Augenblicke entglitt das Packet ihrem Arm. Friedrich hob es auf.

— Gestatten Sie mir, daß ich es trage! bat er, als sie die Hand ausstreckte, es zurückzunehmen.

— Das wäre viel verlangt!

— Sie haben es ja nicht verlangt.

— Diese Bemerkung ist sehr richtig.

— Was der Mensch aus freiem Antriebe thut, thut er gern, und wäre es die schwierigste Arbeit. Sie erfreuen mich, wenn Sie gestatten. . .

Die Tochter des Müllers zog ihre Hand zurück.

— Wenn es Ihnen Freude macht, flüsterte sie.

Dann ging sie weiter. Friedrich blieb ihr zur Seite. Eine Zeit lang schwieg das Gespräch. Beide kamen auf die ebene Fahrstraße. Nur der Postwagen, der täglich vorüberfuhr, begegnete ihnen. Sonst herrschte rings tiefe Stille, die Stille des Sonntags, da die Feldarbeiten ruheten. Friedrich sprach von der Predigt, die er in der Kirche gehört hatte, um doch eine Unterhaltung zu beginnen; er rühmte den Vortrag und die echt religiösen Gesinnungen des Pfarreres, den er einen vernünftigen Seelsorger nannte.

— Die Gemeinde hält viel auf ihn, meinte Klärchen. Und ich höre den würdigen Mann von Zeit zu Zeit gern. Der Weg ist zu weit, sonst ginge ich häufiger zur Kirche. . . Im Winter, bei schlechtem Wetter, ist es geradezu unmöglich. Die Leute im Dorfe kennen mich fast nicht mehr, sie sehen mich an wie eine Fremde, die nicht zu ihnen gehört. Es hat dies auch wohl seinen Grund mit in den Kleidern, die ich trage, seit ich aus der Stadt zurückgekehrt bin. Ach, die guten Leute bleiben jäh! bei ihren Gewohnheiten. . . die Tochter kleidet sich wie die Mutter und diese wie die Großmutter. . . Wir kommen die Frauen des Dorfes vor als ob sie uniformirt wären, vorzüglich Sonntags in der Kirche. Die Bauern sind dem Fortschritte abhold; Mutter sagt, daß das Dorfe noch ebenso aussähe wie vor fünfzig Jahren. Da ist kein Haus, kein Stall, kein Schuppen gebaut. Jeder sorgt, daß sein Eigenthum so bleibe wie es ist. . . Wenn sie es vor dem Einsturze wahren, glauben sie genug gethan zu haben. Als der Vater sein Mühlwert vergrößerte, die Seitengebäude errichtete und das Strohdach des Wohnhauses mit einem Ziegeldache vertauschte, da schüttelten die störrischen Bauern die Köpfe. . . Und als nun gar der Mühlgraben erweitert wurde, da sagten sie laut: Göpel will zu hoch hinaus, er wird bald zu Grunde gehen. Aber davon sprachen sie nicht, daß er mehr und besseres Mehl schaffen konnte. Ich glaube, die beschränkten Menschen hätten uns nicht wieder aufgesucht, wenn sie eine andere Mühle in der Nähe gehabt. . . Als sie hörten, daß ich bei einer alten Tante in der Stadt sei, fielen sie auch über mich her. . . Es ist ein wahres Glück, daß wir so weit vom Dorfe wohnen. . .

Dieser kurze Bericht genügte, um dem Knappen ein kurzes Bild von den dortigen Zuständen zu geben. Ihm ward nun manches klar.

— Sie sind in der Stadt gewesen? fragte er verwundert.

— Drei Jahre lang.

— Jeder Vernünftige wird dies billigen, daß das Land die Erziehungsanstalten nicht hat, die man in der Stadt findet.

— Als vor zwei Jahren meine Tante starb, kam ich zurück. Da bin ich wieder Bauernmädchen geworden, fügte sie lächelnd hinzu.

Friedrich wollte ihr eine Schmeichelei sagen, aber er unterdrückte die Worte, die ihm auf der Zunge schwebten, um Klärchen nicht Anlaß zu Ausstellungen zu geben, die das vertrauliche Gespräch stören mußten.

Der Weg führte durch eine Gruppe hoher Eschen, deren Zweige ein schattiges Dach bildeten. Hier zeigte sich auch der Bach, der die Mühle trieb. Lustig murrend floß das Wasser zwischen den flachen Ufern hin, die durch einen Steg mit einander verbunden waren. Der kleine Hain, man konnte die Baumgruppe wohl so nennen, bot einen angenehmen Aufenthalt. Klärchen hatte im raschen Gehen so eifrig gesprochen, daß sie, Athem schöpfend, stehen blieb und das Tuch an das glühende Gesicht legte.

— Ich muß ein wenig ruhen, flüsterte sie.

(Fortsetzung folgt.)